

Ping-Pong um Fessenheim

Studie des Trinationalen Atomschutzverbandes zeigt nachlässige Sicherheitsvorkehrungen im elsässischen **ATOMKRAFTWERK**

Atomkraftgegner hatten gemutmaßt, dass das abgeschaltete AKW Fessenheim nicht mehr in Betrieb geht. Diese Hoffnung war verfrüht. Die EdF kündigte diese Woche an, Reaktor 1 wieder hochzufahren. Eine neue Studie des Trinationale Atomschutzverband (Tras) zeigt nun, wie lax der Betreiber mit Sicherheitsauflagen umgeht.

KLAUS RIEXINGER

Studien zu Mängeln bei den Fessenheimreaktoren gibt es viele. Der Tras hat nun aber eine Studie vorgelegt, in der es darum geht, wie die Electricité de France (EdF) mit Auflagen der französischen Atomaufsichtsbehörde ASN umgeht. Das Ergebnis lässt aufhorchen: Viele der Auflagen werden nicht umgesetzt, für einige hat die ASN dem Betreiber Fristen von mehr als einem Jahrzehnt eingeräumt.

In dieser Woche hat der Atomschutzverband, der gegründet wurde, um das AKW Fessenheim durch Klagen stillzulegen, die Studie des früheren Präsidenten der Schweizer Strahlenschutzkommission André Hermann in Freiburg vorgestellt. Gastgeberin war die durch Bürgermeisterin Gerda Stuchlik vertretene Stadt Freiburg. „Wir befinden uns in einer kritischen Situation“, sagte Stuchlik. 2018 stehe die Zehn-Jahres-Revision in Fessenheim an. Ein Weiterbetrieb des Uralreaktors sei dann nicht auszuschließen.

Die ASN hat dem Atomkraftwerksbetreiber EdF nach der Nuklearkatastrophe in Fukushima 2011 umfangreiche Sicherheitsauflagen gemacht. Unterlagen aus diesen Auflagen für Fessenheim hat Tras nun von der ASN für die Studie zur Verfügung gestellt bekommen. Allerdings seien zahlreiche Abschnitte geschwärzt, sagte Hermann. Ob wie angegeben aus Sicherheits- oder anderen Gründen, sei nicht immer erkennbar. Jedenfalls leide die Transparenz darunter.

Der ASN attestiert Hermann bemüht zu sein, ihre Forderungen



Tras will dem unwürdigen Tauziehen um Fessenheim ein Ende machen.

FOTO: DPA

gegenüber dem AKW-Betreiber durchzusetzen. Er vergleicht den Dialog von ASN und EdF mit einem Ping-Pong-Spiel, bei dem der Ausgang oft unklar bleibt: weil die Beurteilung der ASN zu den letzten Worten der EdF fehlt. Die ASN ist immerhin die Aufsichtsbehörde, die auch ein Abschalten der Anlage verfügen kann. Reaktor 2 musste die EdF auf Druck der ASN runterfahren. Trotzdem werde oftmals nach ökonomischen Aspekten statt nach technischen Erfordernissen entschieden, ist ein Ergebnis der Studie. Tras-Vizepräsident Claude Ledergerber, der bei der Präsentation dabei war, vermutet, dass das AKW Fessenheim nicht mehr profitabel ist und Geld für teure Nachrüstungen fehlt. Anhand der von Präsident

François Hollande 2012 versprochenen Abschaltung zeigte Ledergerber, dass die EdF auch mit Paris Ping-Pong spielt und offenbar das Spiel besser beherrscht als der Elysée-Palast. Und das obwohl dem französischen Staat 86 Prozent der EdF gehören. Das von der Vorgängerregierung verhängte Dekret zur Abschaltung von Fessenheim habe keinen Wert, sagte Tras-Präsident Jürg Stöcklin.

Die Tras-Risikostudie hat fünf Schwachstellen und die entsprechenden Auflagen der ASN auf Grundlage der Dokumente untersucht. Die einzige Auflage, die die EdF wie gefordert umsetzt, war demnach die Verstärkung der Bodenplatte von 1,5 auf 2 Meter. Die Platte soll im Fall einer Kernschmelze verhindern, dass

das Kerninventar durchbricht und das Grundwasser massiv kontaminiert. Damit bleibt die Bodenplatte dennoch die dünnste aller AKW weltweit, merkte Hermann an. Die Standardstärke betrage drei bis fünf Meter.

Für andere Auflagen räumte die ASN der EdF Fristen von mehr als zehn Jahren ein, während bei der Erdbebensicherheit wieder Ping-Pong gespielt wird. Die ASN forderte 2012, dass die Anlage erdbebensicherer gemacht werden soll. 2017 stellte sie dann fest, dass die EdF noch nichts unternommen hat und für 2017 auch nichts mehr plant. Ähnlich ist es mit dem Lagerbecken für die stark strahlenden Brennelemente. Ein Wasserverlust würde zur Katastrophe füh-

ren. Also mahnte die ASN 2012 Vorkehrungen gegen einen Bruch etwa durch ein Erdbeben an. Die EdF setzte einige Details um und gab Studien zur Sicherung des Transferkanals in Auftrag. Mehr geschah nicht. Dann forderte die ASN, neue Lagermöglichkeiten für die Brennelemente zu prüfen, weil das bestehende Becken zu klein ist. Hier stapeln sich die Brennelemente inzwischen, weil auch die Wiederaufbereitsanlage in La Hague überfüllt ist. Stand heute: Die EdF hat nur Teile des Beckens gestärkt. Die Auflagen der ASN werden weiter verletzt. „Es gibt kein Anlass zur Beruhigung“, sagte Jürg Stöcklin.

Tras überlegt nun, eine neue Klage gegen die EdF auf Einhaltung der Sicherheitsbestim-

mungen und mehr Transparenz einzureichen. In einem Brief forderten die AKW-Kritiker zudem Präsident Emmanuel Macron auf, dem „unwürdigen und nun seit Jahren andauernden Tauziehen um die Schließung von Fessenheim ein Ende zu setzen“.

Falls es die Politik nicht schafft, die maroden Reaktoren vom Netz zu nehmen, könnte dies der Markt erzwingen, sagte der frühere Tras-Präsident Rudolf Rechsteiner und verwies darauf, dass die Schweizer Kernkraftwerk-Beteiligungsgesellschaft AG (KBG) vor wenigen Tagen den Vertrag für den Strombezug aus Fessenheim zum 31. Dezember gekündigt hat. Die KBG bezieht immerhin 15 Prozent der Produktion aus jedem der beiden Kraftwerksblöcke.